

Programm  
der  
städtischen höheren Töchterchule  
zu Tilsit,

mit welchem

zu der Dienstag, den 31. März, stattfindenden

Prüfung sämtlicher Schülerinnen

im Namen der Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt

ergebenst einladet

der Director

**K. Kaiser.**

Inhalt:

- 1) Ueber den französischen und englischen Unterricht auf höheren Töchterchulen.
- 2) Schulnachrichten. Beides vom Director.

---

Tilsit, 1868.

Druck von Albrechts u. Comp.



# Program

## Wzrost i rozwój człowieka

Wzrost

Wzrost człowieka jest procesem ciągłym, który trwa do końca życia.

Wzrost człowieka jest procesem ciągłym, który trwa do końca życia.

Dr. M. K.

1998

## Ueber den französischen und englischen Unterricht auf höheren Töchterschulen.

---

Viele Eltern ziehen gewöhnlichen Elementarschulen hauptsächlich deshalb höhere Töchterschulen vor, damit ihren Töchtern hier Gelegenheit werde, fremde Sprachen zu erlernen. Wenn auch darin nicht der einzige Unterschied zwischen Elementarschulen und höheren Töchterschulen besteht, so muß doch zugegeben werden, daß gut organisirte mehrklassige Elementarschulen gerade deshalb, weil durch Fortlassung des Unterrichts in fremden Sprachen der Lectionsplan sehr vereinfacht wird, in andern Lehrgegenständen nicht selten ebenso gute Leistungen aufzuweisen haben, wie die höheren Töchterschulen. In diesen wird dem Sprachunterrichte eine große Stundenzahl eingeräumt; für die mittleren Klassen sind in der Regel 4—5 Stunden Französisch, für die oberen Klassen gewöhnlich 4—5 Stunden Französisch und 2—3 Stunden Englisch angesetzt. Außerdem wird für kein anderes Lehrfach der häusliche Fleiß der Schülerinnen so sehr in Anspruch genommen, wie für die fremden Sprachen, gewiß oft zum Nachtheil der andern Lehrgegenstände. Da liegt es für den gewissenhaften Lehrer sehr nahe, in ernstliche Erwägung zu ziehen, ob diesem Aufwand an Zeit und Mühe von Seiten der Lehrer wie der Schüler auch die dadurch erzielten Resultate entsprechen.

Der Unterzeichnete ist durch die Erfahrungen, die er an Zöglingen verschiedener höheren Töchterschulen und namentlich bei Gelegenheit der Lehrerinnen-Prüfungen gemacht hat, wie auch durch Einsicht in eine Anzahl von Jahresberichten zu der Ueberzeugung gekommen, daß die höheren Töchterschulen im Allgemeinen in Betreff der durch den Sprachunterricht erzielten Erfolge noch sehr viel zu wünschen lassen. Hier kann nur auf einige Mängel aufmerksam gemacht werden.

Viele Mädchen bringen es in fremden Sprachen zu einer gewissen Redefertigkeit; gewöhnlich übertreffen sie darin Knaben von gleichem Alter, allein sie lassen es dabei in der Regel sehr an Correktheit im Ausdrucke fehlen, während der Knabe sich weit mehr Mühe giebt, grammatisch richtig zu sprechen. Das Mädchen ist schon zufrieden, wenn es sich nur verständlich macht. Auch beim Uebersetzen aus einer fremden in die Muttersprache zeigt sich dieser Mangel an Genauigkeit oft auf eine auffallende Weise; das Mädchen ist nur zu sehr geneigt, den Sinn des Verfassers mehr zu errathen, als durch genaueres Eingehen auf die Sache wirklich zu finden; es ist schon zufrieden, wenn es sich auf irgend eine gewandte Weise über die vorliegende Schwierigkeit hinweghilft. Am häufigsten und fühlbarsten zeigt sich jedoch dieser Mangel an Correktheit bei schriftlichen Arbeiten in französischer und englischer Sprache. Die Mädchen sind dabei selten in

großer Verlegenheit um ein Wort oder einen Ausdruck — sie wissen sich zu helfen; aber die Arbeiten wimmeln oft so von grammatischen und orthographischen Fehlern, daß sie aller Correctur spotten, und nicht etwa nur bei Schülerinnen einer oberen Klasse, sondern gar bei jungen Damen, die sich der Lehrerinnen-Prüfung unterziehen. — Außerdem haben viele junge Mädchen gar keine Kenntniß der französischen und englischen Literatur, so daß sie sich nach ihrem Abgange von der Schule in der größten Verlegenheit um passende Lecture befinden; sie kennen eben nur die wenigen Stücke, die sie in der Schule gelesen haben, oft nur drei oder vier, und sind daher auf die Bücher angewiesen, die ihnen in Leihbibliotheken zu Gebote stehen — gewöhnlich werthlose oder gar schädliche Romane.

Diese Uebelstände wird kaum ein aufmerksamer Beobachter läugnen können, der Gelegenheit gehabt hat, mit einer Anzahl höherer Töchter Schulen näher bekannt zu werden. Der Unterzeichnete hat daher auch von anerkannt tüchtigen Schulmännern vielfach Klage darüber gehört.

Man könnte nun versucht sein, den Grund für solche Mängel in der weiblichen Natur zu suchen; und in gewissem Grade sind sie auch, wie in dem Obigen schon angedeutet, darin begründet. Allein man hat oft die Erfahrung gemacht, daß Mädchen, die gleichzeitig mit Knaben von einem tüchtigen Lehrer unterrichtet wurden, in den neueren Sprachen im Allgemeinen ebenso gute Fortschritte machten, wie die Knaben, höchstens die ausgenommen, welche Latein lernten. Wenn es den Mädchen einerseits schwerer wird, als Knaben, die Gesetze einer fremden Sprache aufzufassen, so kommt ihnen andererseits gewöhnlich ein vortreffliches Gedächtniß und größere Gewandtheit im Ausdrucke zu statten. Der Unterzeichnete kennt auch einige höhere Töchter Schulen, welche sich durch ihre Leistungen in fremden Sprachen rühmlichst auszeichnen.

Der Grund für die oben besprochenen Uebelstände muß also wohl weniger in der natürlichen Begabung des Mädchens liegen, als vielmehr in der mangelhaften Art und Weise, wie der Sprachunterricht auf vielen Töchter Schulen ertheilt wird. Man ist noch in weiten Kreisen der Ansicht, der Unterricht der weiblichen Jugend brauche überhaupt und insbesondere auch in Sprachen nicht so gründlich zu sein, wie der Unterricht in Knabenschulen. Man glaubt daher, das feste Innehalten eines bestimmten Lehrplanes sei nicht nöthig. Man will den Mädchen das Durcharbeiten einer Grammatik, besonders die damit verbundenen schriftlichen Uebungen, möglichst ersparen. Man will ihnen das Erlernen der fremden Sprachen recht angenehm machen, indem man statt methodisch geordneter Uebungsstücke frühzeitig freie Aufsätze, kleine Briefe u. dgl. anfertigen läßt; indem man ihnen in besonderen Conversationsstunden allerlei Redensarten einprägt, ehe sie auch nur ein annäherndes Verständniß dafür haben; indem man bei der Lectüre zufrieden ist, wenn die Schülerinnen nur den Sinn ungefähr angeben können, ohne jedoch die Form recht verstanden und sich angeeignet zu haben. Das ist nicht die richtige Methode, wie schon daraus hervorgeht, daß die meisten Mädchen bald nach dem Abgange von der Schule nur noch wenig vom Französischen und Englischen wissen, selbst solche, die wohl Zeit und Mittel hätten, um sich weiter damit zu beschäftigen. Mühe und Arbeit kann auch dem Mädchen nicht erspart werden, wenn es mehr, als bloße Scheinbildung erwerben will.

Will man es im Sprachunterricht an höheren Töchter Schulen zu erfreulicheren Resultaten bringen, so muß man sich zunächst über das Ziel des Sprachunterrichts klarer werden, als es leider bei vielen Lehrern bisher der Fall war, so muß man zur Erreichung dieses Zieles einen wohl erwogenen Lehrplan gewissenhaft inne halten und eine vernünftige Methode einschlagen.

## Zehrziel.

Damen sind nicht selten der Ansicht, der Zweck des Unterrichts in fremden Sprachen sei, die Schülerinnen dahin zu bringen, daß sie sich mit möglichster Geläufigkeit im Französischen und Englischen ausdrücken können. Es schmeichelt den Müttern gar sehr, wenn ihre Töchter gelegentlich eine französische Phrase anbringen oder gar eine kurze Conversation über das Wetter oder das Befinden führen können. Die Summe der geläufigen Redensarten gilt dabei in der Regel als Maßstab für die Fortschritte in der betreffenden Sprache. Ein unbefangener Beobachter macht allerdings die Entdeckung, daß die Conversation stockt, sobald die Rede auf andere Dinge kommt, auf Geschichte, Literatur, Naturwissenschaftliches u. dgl. Gesezt aber auch, junge Damen brächten es so weit, sich mit einem Ausländer in seiner Sprache verständigen zu können — und es kann und soll dieses erreicht werden —, kann das der Zweck des Sprachunterrichts sein? Wie selten mag wohl einem jungen Mädchen in unserer Provinz Gelegenheit werden, mit Engländern und Franzosen zusammen zu treffen, oder eine Reise nach England oder Frankreich zu machen! Sollen wir Lehrer dazu Jahre lang so manche kostbare Schulstunde verwenden? Sollen unsere Schülerinnen deshalb von viel wichtigeren Angelegenheiten abgehalten werden? Thäten sie nicht besser, die Führung des Haushalts gründlich zu erlernen, anstatt ihrem Gedächtnisse Redensarten aus dem Conversationsbuche einzuprägen? Wer aber Neigung hat, es in der Conversation bis zur Perfektion zu bringen, wird sich einen besondern Lehrer halten oder ins Ausland gehen müssen. — Ebenso wenig ist das der Zweck des Sprachunterrichts auf höheren Töcherschulen, daß die Schülerinnen lernen, englische und französische Correspondenz zu führen. Die höhere Töcherschule soll allgemeine Bildung erstreben und hat nicht etwa auf einen bestimmten Berufszweig vorzubereiten.

Bei Lehrern dagegen findet man nicht selten eine Ueberschätzung grammatischer Kenntnisse. Sie selbst haben vielleicht Jahre angestregten Fleißes dem Studium der Grammatik gewidmet und nicht die Mühe gescheuet, die ganze historische Entwicklung einer Sprache zu verfolgen, um sprachliche Erscheinungen wissenschaftlich begründen zu können. Da ist es wohl begreiflich, wenn der Lehrer die Grammatik lieb gewinnt und auch aus seinen Schülerinnen Grammatiker heranzubilden will. Dabei wird nur vergessen, daß der Lehrer mehr wissen muß, als der Schüler, und daß die Kenntniß grammatischer Regeln an sich nur ein todttes Wissen ist, aus dem das Mädchen keine Nahrung für Herz und Geist gewinnen kann. Wie nothwendig es auch für das Erlernen einer Sprache ist, die Gesetze über die Wortbiegung und Wortbildung, über die Wort- und Satzfügung zu kennen, so kann doch nicht bestritten werden, daß die Kenntniß dieser Regeln nicht der Zweck, sondern nur ein Mittel zum Zwecke ist. Wir werden das beim Unterricht in den neueren Sprachen zu verfolgende Ziel demnach wohl in etwas anderem zu suchen haben, als in der Conversation und Befähigung zu einem bestimmten Berufszweige, oder in der Kenntniß grammatischer Regeln.

Das Französische, das Englische, das wir unsern Schülern zu eigen machen sollen, liegt nicht aufgestapelt in dem Conversationsbuche, nicht in der Grammatik, sondern wir finden es in der Literatur der betreffenden Völker. In der Literatur offenbart sich der ganze Schatz des geistigen Lebens eines Volkes; sie ist der lebendige Ausdruck seiner Anschauungen und Gewohnheiten, seiner Denkungs- und Sinnesart, kurz aller der Eigenthümlichkeiten, welche dasselbe zu einem besonderen Volke machen. Es ist das ein Schatz, der sich mit jedem Tage vermehrt, so lange noch reges geistiges Leben in dem Volke ist, ein Schatz werth, daß man ihn sich zu eigen mache, werth, daß

man einige Jahre vorbereitender Studien nicht scheue, um ihn mehr und mehr heben zu können. Die Literatur giebt uns in ihren Meisterwerken lebensvolle plastische Gestalten, die uns frisch anmuthen, wie die Schöpfungen der Natur. Die Literatur zeigt uns getreuer, als die Geschichte, ein Volk in seiner wahren Größe und feuert uns dadurch zu einem edlen Wettstreit an. Ja, indem wir einen Schriftsteller wie Shakespeare oder Molière studiren, lernen wir nicht bloß sein Volk, sondern in gewisser Hinsicht sein ganzes Zeitalter kennen.

Dem zu Folge lohnt es gewiß der Mühe, einen Theil der Jugendzeit dem Studium einer fremden Sprache zu widmen, wenn der Schüler wirklich dahin kommt, die Schätze der Literatur eines Volkes heben zu können. Wird er nicht bis dahin geführt, wird in ihm nicht das Verlangen erregt, immer weiter aus dem Quell der Literatur zu schöpfen, und wird ihm von der Schule nicht die Befähigung dazu für das spätere Leben mitgegeben, so wäre es allerdings besser, man verschonte ihn mit den lästigen und zeitraubenden Vorarbeiten, mit Regeln und Exercitien. Oder man würde dem Bergmann gleichen, der mit großer Mühe einen tiefen Schacht gegraben hat, ihn aber verläßt, sobald er auf ein Lager goldhaltigen Erzes gekommen ist.

Die höhere Töchterchule ist nicht im Stande, ihren Zöglingen eine umfassende Kenntniß der schönen Literatur der Engländer und Franzosen mitzugeben. Dazu sind lange Jahre fortgesetzter aufmerkamer Lectüre erforderlich, ein reiferes Verständniß und mehr Lebenserfahrung, als unsere Schülerinnen besitzen. Aber was die höhere Töchterchule erreichen kann und soll, ist: daß sie den Verstand, das Gemüth und den Geschmack der Schülerinnen an einer Anzahl von Meisterwerken der französischen und englischen Literatur bilde, in ihnen das Verlangen erwecke, immer mehr des Schönen und Edlen aus dem Reichthum der Literatur kennen zu lernen, und ihnen für das spätere Leben eine ihrem Bildungsgrade angemessene Kenntniß der französischen und englischen Literatur mitgebe, damit sie für ihre Lectüre keine falsche Wahl treffen. Ich habe viele junge Mädchen gekannt, die nach ihrem Abgange von der Schule Lust bezeugten, sich mit französischer und englischer Lectüre weiter zu beschäftigen, die aber stets bei der Wahl eines neuen Buches in großer Verlegenheit waren — eine Mahnung für die Lehrer, die französische und englische Literaturgeschichte nicht für überflüssig zu halten, denn es ist gewiß nicht gleichgiltig für die ganze sittliche Gestaltung des Lebens, ob ein junges Mädchen geistige Nahrung in der Lectüre leichter französischer und englischer Romane, oder in den Meisterwerken der betreffenden Literaturen suche.

Es wird also die Aufgabe des Lehrers sein, die Vorarbeiten: Aussprache, Grammatik und damit verbundene mündliche und schriftliche Uebungen, sobald als möglich, unbeschadet der Gründlichkeit, soweit zu führen, daß die Schülerinnen in die fremde Literatur eingeführt werden können. Wie dieses am besten zu bewerkstelligen, werde ich versuchen, im Folgenden zu zeigen.

### Lehrplan und Methode.

Doch ehe ich darauf näher eingehen kann, muß ich eine Vorfrage erledigen, nämlich die: wann mit dem Unterrichte im Französischen und Englischen zu beginnen ist. — Da es meines Wissens allgemeiner Brauch ist, mit dem Französischen einige Jahre früher anzufangen, als mit dem Englischen, so würde es unnütz sein, noch die Nothwendigkeit eines solchen Verfahrens nachzuweisen. Dagegen sind viele Lehrer und Eltern darüber in Zweifel, wann mit dem Französischen zu beginnen sei. An manchen Schulen scheint man die Zeit dazu nicht abwarten zu können; man vergißt, daß man mit der Zeit Rosen bricht.

Erlernt man eine fremde Sprache, so hat man fortwährend mit der Muttersprache zu vergleichen, um sich die Eigenthümlichkeiten jener zu merken. Ist der Schüler nun aber im Gebrauche der Muttersprache selbst noch wenig sicher, hat er es noch nicht zu einer gewissen Kenntniß von ihrem Wortreichthume und zu einer gewissen Herrschaft über dieselbe gebracht, so fehlt ja aller feste Halt für die Vergleichung, und durch die Zuführung fremder Worte, Wortformen und Wortverbindungen würde nur Verwirrung zum großen Nachtheile der Muttersprache entstehen. Daher die Erscheinung, daß Kinder, die zu früh mit dem Erlernen einer fremden Sprache begonnen, es zu keiner Sicherheit im Deutschen bringen, so wenig in der Orthographie wie in der Ausdrucksweise. Es sind mir nicht selten Kinder vorgekommen, die in Folge dessen stets geneigt waren, im Deutschen französische Wortfolge zu gebrauchen.

Darum ist es durchaus erforderlich, daß die Schülerin nicht allein Leichteres in ihrer Muttersprache fertig lesen und richtig schreiben könne, sondern auch Sicherheit und eine dem Alter entsprechende Gewandtheit im Ausdruck erlangt habe, bevor man sie das Französische beginnen lasse.

Kinder gebildeter Eltern wird man in der Regel, auch wenn sie ohne alle Vorbereitung zur Schule kommen, in 2 Jahren so weit bringen, unbegabte Kinder und solche, die zu Hause kein richtiges Deutsch hören, wohl erst in 3—4 Jahren. Nehmen wir als durchschnittliches Alter der Schülerinnen bei ihrer Aufnahme das vollendete 6te Lebensjahr an, so würden also selbst begabte Kinder nicht vor dem vollendeten 8ten Jahre den ersten französischen Unterricht erhalten. Dauert der Cursus der unteren beiden Klassen je 1 Jahr, so wäre mit dem französischen Unterricht in der dritten Klasse (von unten gerechnet) zu beginnen, jedoch nur dann, wenn vorzugsweise die Fortschritte im Deutschen den Maßstab für die Versetzung in den unteren Klassen abgeben. Sehr schädlich erscheint es mir, daß man an einigen Töchter Schulen schon nach einjährigem Schulbesuch, ja an andern sogar schon in der untersten Klasse, zugleich mit der Bibel, Französisch lehrt.\*)

Das Englische wird gewöhnlich erst in den letzten 4 Schuljahren gelehrt. Doch die Erfahrung hat gezeigt, daß die Schülerinnen bei nur 2 Stunden wöchentlich es um so weniger zu einer befriedigenden Kenntniß des Englischen bringen, wenn die oberen Klassen einen zweijährigen Cursus haben und der Lehrer dadurch genöthigt wird, 2 Abtheilungen neben einander zu unterrichten. Noch mißlicher wird die Sache, wenn eine zweimalige Versetzung im Jahre statt findet. — Entweder sollte man dem Englischen 3 Stunden wöchentlich einräumen, wie das auch an den meisten höheren Töchter Schulen geschieht, oder man sollte eine Klasse früher damit anfangen. Das Letztere ist nicht so sehr zu empfehlen, weil dann die Schülerinnen gewöhnlich noch nicht die erforderliche Sicherheit im Französischen erlangt haben. — Kommen die Schülerinnen im Englischen nur so weit, daß sie ganz leichte Prosa verstehen, so thäte man besser, den englischen Unterricht vom Lectiionsplane ganz zu streichen; denn die Schülerin, welche selbst leichte Prosa nicht ohne fortwährende Befragung des

\*) Kaum glaublich, aber wahr! Der Lehrplan einer höheren Töchter Schule schreibt für die VI. (unterste) Klasse mit einjährigem Cursus Folgendes vor:

1. Religion. 2 St. Biblische Geschichten etc. (wie gewöhnlich).
2. Deutsche Sprache. 10 St. Lautiren u. Buchstabiren aus Böhme's Lesefibel, später Lesen im M—r Leseb. 2c.
3. Französische Sprache. 2 St. Leseübungen. Volabeln und kleine Sätze werden gelernt. (Nur die im deutschen Lesen vorgeschrittenen Schüler nehmen daran Theil). — Dieser Zusatz beweist, daß selbst der Verfasser des Lehrplans eine Entschuldigung für nöthig hielt. — Sodann folgen noch: 4. Geographie 1 St.; — 5. Naturgeschichte 1 St.; — 6. Schreiben 4 St.; — 7. Rechnen 4 St.; — 8. Zeichnen 1 St. und endlich 9. Handarbeiten 5 St.

Wörterbuches versteht, wird sicher nach ihrem Abgange von der Schule sich nicht gedrungen fühlen, noch englische Lectüre zu treiben, und wird in kurzer Zeit alles vergessen haben. —

Schließlich erscheint es mir nicht als überflüssig zu bemerken, daß der Unterricht in fremden Sprachen für solche Mädchen, welche die Schule nicht ganz durchmachen, von keinem nennenswerthen Nutzen sein kann. Viele Eltern ziehen gewöhnlichen Elementarschulen die höhere Töchterschule gerade wegen dieses Lehrgegenstandes vor. Sie scheuen Jahre lang nicht die dadurch verursachten größeren Kosten, begnügen sich dann aber leider sehr oft mit der Ehre, daß ihre Töchter eine kurze Zeit in der I. Klasse, oder auch nur in der II. Klasse geseßen haben. Man hat an vielen Töchterschulen die betrübende Erfahrung gemacht, daß, wie überfüllt auch immer die Mittelklassen waren, die beiden Oberklassen in der Regel eine auffallend kleine Zahl von Schülerinnen hatten. — Suchen die Eltern nicht die letzte Anzahlung zu erschwingen, so geht ihnen das ganze Capital verloren, insbesondere mit Rücksicht auf die fremden Sprachen. Sie hätten jeden Falls besser gethan, ihre Töchter eine gute Elementarschule ganz durchmachen zu lassen, als nur die unteren und mittleren Klassen einer höheren Töchterschule. Mädchen mit einer unfertigen, nicht zum Abschlusse gediehenen höheren Schulbildung werden sich in keiner Lebensstellung recht glücklich fühlen und in keiner recht brauchbar sein.

Nunmehr kann die Frage erörtert werden, auf welchem Wege das oben bezeichnete Lehrziel zu erreichen ist.

Die wichtigsten Zweige des Sprachunterrichts sind Grammatik und Lectüre. Der Conversation kann ich ebenso wenig wie den Vorträgen das Recht auf besondere Stunden einräumen. Dagegen halte ich es für wünschenswerth, daß auf der obersten Klasse in 1 Stunde wöchentlich Literaturgeschichte gelehrt werde. Ich werde also über den Unterricht in Grammatik, Lectüre und Literaturgeschichte sprechen. Es wird sich dabei zeigen, daß ich die Fertigkeit im mündlichen Gebrauche einer fremden Sprache keineswegs unterschätze; ich bin nur der auf mehrjährige Erfahrung sich stützenden Ansicht, daß die Schülerinnen es darin viel weiter bringen, wenn jede Sprachstunde darauf die gebührende Rücksicht nimmt, als wenn man in besonderen Conversationsstunden und nach besonderen Hilfsbüchern über Wetter, Reisen, Toilette, Essen und Trinken u. dgl. m. ohne Zweck und Ziel hin- und herschwätzt. Nicht unwesentlich werden jedoch die Schülerinnen im Gebrauch der fremden Sprache dadurch gefördert, daß der Lehrer selbst, sobald es eben angeht, in allen Sprachstunden sich des Französischen, resp. des Englischen als Unterrichtssprache bedient. Selbstverständlich darf dieses nur dann geschehen, wenn der Lehrer gewiß ist, von den Schülerinnen auch verstanden zu werden. Wird schon in den mittleren Klassen allmählich damit der Anfang gemacht, so wird der Lehrer auf der 1. Klasse nur ausnahmsweise nöthig haben, Erläuterungen in deutscher Sprache zu geben. Gewöhnlich sind nur die Lehrer Gegner dieser Ansicht, welche, weil das Sprechen des Französischen und Englischen ihnen selbst Mühe macht, nie einen ernsthaften Versuch gemacht haben, sich ihren Schülerinnen in der betreffenden Sprache verständlich zu machen. Ich verweise dieselben auf Dr. Ploetz, „Zweck und Methode“ seiner Unterrichtsbücher p. 48 ff.

### Grammatik.

Es sind noch hier und da Grammatiken in Gebrauch, in welchen ausführliche Regeln über die Aussprache und denselben sich anschließende Leseübungen vorangeschickt werden. Man findet



daselbst lange Reihen von Wörtern zusammen gestellt, von deren Bedeutung das Kind keine Ahnung hat. Sind solche Uebungen schon für den Erwachsenen geisttödtend, wie viel langweiliger müssen sie dann für das Kind sein, das bei jedem neuen Worte gewohnt ist zu fragen: Was ist das? Gewöhnlich findet man in solchen Lehrbüchern die Vorbemerkung, daß jene Uebungen nur nebenbei durchgenommen werden sollen. Aber ist es denn nicht möglich, den zu verarbeitenden Sprachstoff so zu ordnen, daß keine besonderen Leseübungen nöthig sind? Daß es wohl möglich ist, ohne der sonstigen Brauchbarkeit des Buches Abbruch zu thun, beweisen die trefflichen französischen Lehrbücher von Ploetz und die englischen von W. Zimmermann. — Jeden Falls ist das sicherste Mittel zur Erzielung einer richtigen Aussprache, daß der Lehrer selbst eine gute Aussprache habe, denn gerade orthoepische Regeln werden am leichtesten mißverstanden. Man findet bei dem heutigen leichteren Verkehr allerdings viele Lehrer, die sich im Auslande selbst eine correcte Aussprache anzueignen gesucht haben; allein es giebt auch noch solcher genug, deren Aussprache viel zu wünschen läßt. Da nun an einer größeren Anstalt gerade der Sprachunterricht wegen der großen darauf zu verwendenden Stundenzahl auch weniger tüchtigen Sprachkennern anvertraut werden muß, so sollte man wenigstens in wiederholten Conferenzen eine gleichmäßige correcte Aussprache herbei zu führen suchen und dessen Autorität anerkennen, der sich im Auslande selbst gebildet hat. Besondere Aufmerksamkeit ist in dieser Hinsicht gerade auf die unterste Stufe zu verwenden, denn es läßt sich kaum etwas so schwer ausrotten, als eine falsche Aussprache.

Was nun die Anordnung des Sprachmaterials anbetrifft, so stimme ich in allen wesentlichen Punkten mit den Lehrbüchern von Ploetz (Syllabaire, Conjugaison, Schulgrammatik) und W. Zimmermann (Lehrbuch der engl. Sprache, I. Lehrgang) überein. Es würde hier zu weit führen, wenn ich auseinander setzen wollte, welchen Anforderungen eine Grammatik für höhere Töchterschulen entsprechen muß. — Die Erfahrung hat gezeigt, daß das Syllabaire in der Regel für das erste Jahr vollkommen ausreicht, die Conjugaison für die beiden folgenden Jahre und die Schulgrammatik für den Rest der Schulzeit; ferner daß man in der englischen Grammatik wegen der beschränkten Stundenzahl nicht gut über den I. Lehrgang von Zimmermann hinausgehen kann, der übrigens auch eine sichere Grundlage für das Verständniß der Lecture giebt. Die methodische Elementarstufe genügt für das erste Jahr, die systematische Mittelstufe für den Rest der Schulzeit.

Indessen ein gutes Lehrbuch ist noch keine sichere Bürgschaft dafür, daß nun auch der Unterricht gut ertheilt werde. Ein tüchtiger Lehrer weiß mit einem schlechten Lehrbuche oft größere Resultate zu erzielen, als ein schlechter Lehrer mit einem guten. Ehe ich jedoch auf die Behandlung der gebräuchlichen Lehrbücher näher eingehe, muß ich bemerken, daß ich dabei immer voraussetze, daß jede Klasse nur eine Ordnung bildet. Viele Lehrer sind geneigt, die Schüler nach ihrer Fähigkeit in verschiedene Abtheilungen zu bringen. Das scheint auf den ersten Blick nur gerecht, allein man sehe sich die Sache etwas genauer an, so wird man sich bald überzeugen, was für ein pädagogisches Versehen ein solches Verfahren ist. Unterrichtet der Lehrer zwei oder drei Abtheilungen — man findet selbst in Klassen von einjährigem Cursus oft drei Abtheilungen —, so fallen auf jede derselben doch nur 25, resp. 16—17 Minuten, wenn man 10 Minuten für die Pause oder das Morgengebet in Abrechnung bringt; ferner, die Aufmerksamkeit der Abtheilung, welche der Lehrer gerade unterrichtet, wird durch die anderweitige Beschäftigung der andern leicht abgelenket, noch mehr aber die Aufmerksamkeit der Abtheilung, welche sich selbst zu beschäftigen hat, durch die Unterredung des Lehrers mit der andern. Kurz, der Unterricht kann bei mehreren Ordnungen nicht so anregend und fruchtbringend sein, wie wenn der Lehrer sich die ganze Stunde hindurch mit allen

Schülern beschäftigt, die Disciplin wird erschwert, und die Rückgabe der corrigirten Arbeiten erfordert mehr Zeit, wenn dieselben verschiedenartig sind. — Mehrere Ordnungen werden selbst in Klassen von einjährigem Cursus oft durch zweimalige Versetzung im Jahre veranlaßt, ein Verfahren, das nicht allein mit Rücksicht auf fremde Sprachen seine großen Bedenken hat. — Wollte man aus den trägen und unbegabten Schülerinnen, die ein zweites Jahr in einer Klasse sitzen, eine besondere Abtheilung bilden, so würde man ungerecht gegen die strebsamen Schülerinnen sein, die große Mehrzahl; jenen aber wird es recht heilsam sein, das Pensum der Klasse noch einmal ganz durchzunehmen. Und selbst in Klassen von zweijährigem Cursus sollte der Lehrer die Schülerinnen nicht bloß in der Lecture, sondern auch in der Grammatik zusammen vornehmen; er wird dann jeden Falls mehr erreichen, als wenn die Schülerinnen die eine Hälfte der Stunde sich selbst überlassen sind. Nur in einer solchen Klasse von zweijährigem Cursus, in welcher erst mit einer fremden Sprache begonnen wird, z. B. in einer II. Klasse, in welcher der erste englische Unterricht ertheilt wird, sind zwei Abtheilungen ein nothwendiges Uebel.

Bei der unterrichtlichen Behandlung der in der Grammatik gegebenen Übungsstücke hat der Lehrer stets zu bedenken, daß nicht nur des Schülers Auge, sondern auch sein Ohr und seine Sprachorgane fortwährend zu üben sind. Begnügt sich der Lehrer damit, daß die Schülerinnen französische und englische Sätze bloß lesen und ins Deutsche übertragen, so übt er einseitig nur ihr Auge; sie lernen nur gedrucktes oder geschriebenes Französisch und Englisch verstehen, bleiben stets von ihrem Buche abhängig, in dem sie auch immer die nöthigen Vocabeln zur Hand haben, was sie eines sichern Einprägens derselben überhebt. Hören so unterrichtete Schülerinnen Französisch oder Englisch sprechen, so verstehen sie höchstens einzelne Worte. Das ist aber ein Uebelstand, weniger noch, weil man auf diese Weise keine Fertigkeit im Sprechen des Französischen und Englischen erlangt, als weil man es überhaupt zu keiner Sicherheit in der Sprachkenntniß bringt. Nur der, welcher das Gelernte ohne Buch richtig und schnell wiedergeben kann, hat es recht zu seinem Eigenthume gemacht und wird es überall zur Hand haben, wo er es braucht. W. Zimmermann ist derselben Ansicht; er sagt darüber in der Einleitung zum I. Lehrgange seiner englischen Grammatik Folgendes: „Als Hauptmittel zum Sprechen-Lernen sind vor allem die Gehörübungen zu betrachten. Da dieselben den Schüler nöthigen, seine Geistesthätigkeit mit Concentrirung aller seiner Kräfte einer Analyse zuzuwenden, die nicht allein die Scheidung der verschiedenartigsten Elemente, wie der orthoepischen Verhältnisse, der Vocabeln, der Flexions-, Modus- und Satzformen in sich schließt, sondern auch diese Scheidung in größter Unmittelbarkeit erfordert, so müssen sie auf das Sprechen-Lernen nothwendig eine überraschende Wirkung ausüben. Denn die Unmittelbarkeit in der Analyse ist es eben, durch welche zugleich auch die Unmittelbarkeit im Combiniren vermittelt wird: und diese Unmittelbarkeit der Combination ist eben die Hauptbedingung des mündlichen Ausdrucks. Daher kein Sprechen ohne Hören!“

Deshalb verfare der Lehrer so: er lasse, nachdem die in dem Übungsstücke vorkommenden unbekanntn Wörter zu Hause gelernt sind, einen französischen oder englischen Satz lesen, genau übersetzen und gebe dabei die nöthigen Erklärungen; er verlange von den Schülerinnen, besonders von Anfängern, eine fehlerfreie Abschrift des so durchgenommenen Stückes als Aufgabe für den häuslichen Fleiß; er halte endlich darauf, daß die Schülerinnen in der nächsten Stunde im Stande sind, die von ihm gegebene deutsche Uebersetzung der betreffenden Sätze sicher und geläufig ins Französische, resp. Englische zu retrovertiren, — versteht sich, bei geschlossenem Buche. Bei einem Theile des Übungsstückes schlage der Lehrer ein entgegengesetztes Verfahren ein: er selbst spreche den

französischen oder englischen Satz vor und verlange von der Schülerin eine getreue Uebersetzung ins Deutsche. Ist der Lehrer in dieser Weise eine Zeit lang vorgeschritten, so möge er gelegentlich den gegebenen Sprachstoff in einer dem Standpunkte der Schülerinnen angemessenen Weise umformen, indem er aus dem Gegebenen Fragen ableitet, oder ähnliche Sätze, nur mit andern schon bekannten Wörtern, bilden läßt. Des beschränkten Raumes wegen verweise ich auf Zimmermann 1. Lehrgang p. 67, wo ein Lesestück in der angedeuteten Weise behandelt ist.

Eine solche Methode führt jeden Falls zu besseren Resultaten, als wenn man die französischen oder englischen Stücke schriftlich ins Deutsche übersetzen läßt, was den Schülerinnen gewöhnlich wenig Mühe macht, da sie ja die nöthigen Vocabeln im Buche haben.

Auf die deutschen Übungsstücke, welche mündlich ins Französische oder Englische übersetzt werden sollen, müssen die Schüler so vorbereitet sein, daß sie dieselben, ohne vorher die einzelnen Sätze noch einmal gelesen zu haben — was immer zeitraubend ist —, sofort fließend ins Französische oder Englische übertragen können. Die Stücke, welche schriftlich übersetzt sind, müssen in der Weise corrigirt werden, daß man die Fehler nur anstreicht, bei der Besprechung des Stückes die richtige Form von den Schülerinnen wo möglich selbst finden läßt und von ihnen verlangt, daß sie die fehlerhaften Sätze, nicht bloß einzelne Wörter, für die nächste Stunde selbst berichtigen. Schreibt dagegen der Lehrer die richtige Form nieder, so nehmen sich die Schülerinnen in der Regel wenig in Acht vor Fehlern. Um einer zu großen Zahl von Fehlern vorzubeugen, mag der Lehrer das schriftlich zu übersetzende Stück ausnahmsweise vorher mit den Schülerinnen durchnehmen; es darf das nicht zur Regel werden, weil sonst die Kinder nicht lernen, selbständig zu arbeiten, wird auch gar nicht nöthig sein, wenn der Unterricht von der untersten Stufe an ein gründlicher gewesen ist.

In dieser Weise sind die Schülerinnen Jahre lang zu üben, ehe man ihnen freie Arbeiten aufgeben darf. Muß man schon im Deutschen auf den unteren und oft noch auf den mittleren Klassen außer dem Stoff auch die Form geben, so ist dieses für fremde Sprachen noch viel nothwendiger, wie auf der Hand liegt. Darum keine Briefe und andere schriftliche Arbeiten, für welche man den Schülerinnen die Wahl des Ausdrucks überläßt, sondern, wenn man andere Übungen, als Uebersetzung der in der Grammatik enthaltenen Exercitien will, nur Reproduktion solcher Stücke, die von dem Lehrer wiederholt vorgetragen oder vorgelesen und von den Schülerinnen mündlich wiedergegeben sind. Ist der Sprachunterricht durch alle Klassen in der oben besprochenen Weise ertheilt, so werden vielleicht die Schülerinnen der I. Klasse befähigt sein, freie Arbeiten zu machen.

Dann wird man einen fortlaufenden Unterricht in der Grammatik, wenn nicht ganz aufgeben, doch wenigstens auf 1 St. w. beschränken und die dadurch gewonne Zeit auf etwas die Sprachkenntnisse sehr Förderndes verwenden können: auf die Uebersetzung größerer zusammenhängender Stücke aus dem Deutschen ins Französische oder Englische. Daß dabei die Schülerinnen mehr zu denken haben, als bei Übungsstücken zu bestimmten grammatischen Regeln und bei der Uebersetzung aus einer fremden in die Muttersprache, daß dabei zugleich bedeutend gewonnen wird für die Sicherheit und Gewandtheit im Gebrauch der fremden Sprache, kann wohl kaum bezweifelt werden, und doch hat dieser höhere, die Grammatik gleichsam abschließende Theil des Sprach-

unterrichts noch so wenig Eingang gefunden. Besonders zu empfehlen sind für diesen Zweck deutsche Bühnenstücke.\*)

### Lectüre.

Geht man eine Anzahl von Schulprogrammen durch, so gewinnt man bald die Ueberzeugung, daß in der Wahl der Lectüre noch sehr wenig Uebereinstimmung herrscht, nicht so sehr deshalb, weil der Reichthum der französischen und englischen Literatur etwa eine große Auswahl gestattete, als vielmehr deshalb, weil die Lehrer bei der Wahl der Lectüre sich von ganz verschiedenen Ansichten leiten lassen. — Da findet man zunächst, daß auf manchen Schulen gewisse Stücke stereotyp sind, und daß dasselbe Stück wohl gar für zwei auf einander folgende Klassen ausreichen muß. Bouilly, Contes à ma fille wird auf einer Schule durch zwei Klassen gelesen, von Schülerinnen, welche die betreffenden Klassen nicht in 1 Jahr durchmachen, vielleicht 4 Jahre lang. In der II. Klasse einer Töchterchule wird nie etwas anderes gelesen, als die Corinne der Frau von Staël. Im Englischen liest eine Oberklasse nie etwas anderes als Tales from Shakespeare von Lamb; auf einer andern Schule lesen die Schülerinnen überhaupt nur ein engl. Prosastück und lernen andere Schriftsteller höchstens aus gelegentlich zu memorirenden Gedichten kennen. Auf diese Weise wird man nicht allein das Lehrziel nicht erreichen, sondern man handelt auch wider die pädagogische Regel, daß man dem Schüler durch eine angemessene Abwechslung neue Lust zur Lectüre erwecken muß. — Auf vielen Schulen liest man aus Chrestomathien nur Bruchstücke und zwar in bunter Folge von Scribe, Delavigne, Mignet, Thiers, Remusat, Corneille, Pascal u. A. m. — Auf andern Schulen verwirft man die Chrestomathien, weil man der Ansicht ist, daß Geschmack und Urtheil der Schülerinnen nur an Kunstwerken gebildet werden können, die ihnen ganz vorgeführt werden.

Daraus geht zur Genüge hervor, wie nothwendig es ist, sich über die Grundsätze klar zu werden, nach denen man die Lectüre zu wählen hat. Gerade diesem Theile des Sprachunterrichts sollte man besondere Aufmerksamkeit zuwenden, weil die Schülerinnen durch die Lectüre mit dem bekannt gemacht werden sollen, was ein Volk sein kostbarstes Eigenthum nennt, damit sie selbst dadurch an Verstand und Gemüth bereichert werden. Ist dieses der Zweck der Lectüre, und nicht etwa der, durch die Lectüre eine Menge von Phrasen für die Conversation zu gewinnen, oder der, die Regeln der Grammatik auf bestimmte Fälle anzuwenden, oder der, den Schülerinnen Sachliches, z. B. Geschichte, mitzutheilen, oder auch der, sie auf eine angenehme Weise zu unterhalten, so wird man folgende Punkte zu berücksichtigen haben:

1. Selbstverständlich hat sich die Lectüre nach dem durch den gesammten Sprachunterricht erreichten Verständniß der Schülerinnen zu richten. Da indessen ein Buch im Ausdruck leicht, dem Inhalte nach aber für Kinder schwer verständlich sein kann, so ist neben der Sprachkenntniß der Schülerinnen ihr Bildungsgrad überhaupt zu berücksichtigen. Es muß also in den für die Lectüre bestimmten Stücken eine Steigerung vom Leichten zum Schwereren zu erkennen sein, sowohl dem Inhalte wie der Form nach. Ist die Lectüre zu schwer, so entmuthigt man die Schülerinnen; ist sie dagegen zu leicht, so tritt ein bedenklicher Stillstand in ihren

\*) Bei Ehlermann in Dresden ist eine Auswahl solcher Stücke, bearbeitet von Simon und Peschier für's Französische, von Morris und Plate für's Englische, zum Preise von 7½ Sgr. (cart.) erschienen. Auch „Der Knecht als „Insel und „Der Parasit“ von Schiller eignen sich sehr zum Uebersetzen ins Französische.

Fortschritten ein. Eine solche Steigerung in den an die Schülerinnen zu richtenden Anforderungen kann ich z. B. nicht erkennen, wenn man in III. den *Vicar of Wakefield* liest, in II. die *Lady of the Lake*, in I. *Tales of the Alhambra* von W. Irving, denn ein Blick genügt, um sich zu überzeugen, daß die *Lady of the Lake* weit schwerer ist, als die *Tales of the Alhambra*.

2. Unter den, dem Verständniß der Kinder angemessenen Stücken sind solche zu wählen, die auf das Sittlichkeitsgefühl derselben keinen verderblichen Einfluß ausüben können. Dabei muß man jedoch nicht ins Kleinliche verfallen, sonst würde man dahin kommen, auch im Deutschen Stücke wie „*Don Carlos*“ zu verbannen. Schriftsteller, die wie Molière kühn und feck das Laster entlarven, sind nicht gefährlich, wohl aber solche, die es übertünchen mit glänzenden Farben. Allerdings findet man auch unter den Werken der vortrefflichsten Schriftsteller wie Molière und Shakespeare solche, die man der Schuljugend nicht gut ohne alle Verstümmelung vorlegen kann; ich will nur an die derben Scherze in *Merry Wives of Windsor*, *Henry IV.*, *L'Ecole des Femmes* und *Le Malade imaginaire* erinnern. Selten aber ist ein größeres Stück frei von irgend welchem anstößigen Ausdrücke, wegen dessen man doch das ganze Buch nicht verwerfen kann als Schullectüre, z. B. *The Merchant of Venice* oder *Le Tartuffe*. Da ergreifen manche Lehrer den Ausweg, anstößig scheinende Stellen ganz zu überspringen, was ich für bedenklich halte, weil eben das manche Schülerinnen veranlassen könnte, solche Stellen nur um so aufmerksamer zu lesen und mehr darin zu finden, als wenn der Lehrer sie wie alles Uebrige lesen läßt und dann selbst eine ihm passend scheinende Uebersetzung giebt. Um alles Aergerniß zu vermeiden, thun Lehrer an Töchter Schulen am besten, sich an gute Schulausgaben zu halten.

3. Unter den ihrem Inhalte nach gediegenen Stücken sind wieder nur solche zu wählen, die sich durch eine vollendete Form zu wahren Kunstwerken erheben. Stücke in gebundener Rede werden an den meisten Schulen mehr zu berücksichtigen sein, als bisher, eben wegen der edleren Form, wodurch sie mehr beitragen zur Bildung des Geschmacks, und weil sich die Eigenthümlichkeiten in der Anschauungsweise eines Volkes in der Poesie deutlicher ausprägen, als in der Prosa. Glaubt man aber, durch sogenannte klassische Lectüre würden die Schülerinnen nicht so sehr in der Sprache des alltäglichen Lebens gefördert, wie durch die beliebten Conversationsstücke, durch die Prosa des gemeinen Lebens, so gebe ich das zu, muß aber doch an der oben aufgestellten Regel festhalten. Für die Conversation kann auf andere Weise hinreichend gesorgt werden, wie ich schon bei Besprechung des grammatischen Unterrichts gezeigt habe und noch weiterhin darthun werde.

4. Was die Abwechslung in der Lectüre anbetrifft, so ist Folgendes zu bedenken. Von je mehr Anhöhen aus wir eine schöne Landschaft betrachten, desto mehr Reize wird sie für uns gewinnen; je mannigfaltiger Licht und Schatten vertheilt sind zu verschiedenen Tageszeiten, desto mehr Schönheiten werden wir heraus finden. Ist es nicht ganz ähnlich mit dem für die Schülerinnen noch mehr oder weniger unbekanntem Lande einer fremden Literatur? Je mehr Fernsichten man ihnen darauf eröffnen, je mehr Streiflichter man darauf fallen lassen kann, desto größer wird ihr Verlangen sein, in dieses unbekanntem Land der Poesie weiter vorzudringen. Daß man dieses eben so wenig erreicht, wenn man den Schülerinnen in raschem Wechsel einen Schriftsteller nach dem andern vorführt, ehe der vorhergehende einen irgendwie nachhaltigen Eindruck gemacht haben kann, als wenn man ein oder gar zwei Jahre lang dasselbe Stück oder doch denselben Schriftsteller lesen läßt, liegt wohl auf der Hand. Der Mittelweg ist auch in diesem Falle der beste: der Lehrer lasse, ohne sich dabei zu überstürzen, jährlich einen mehrmaligen angemessenen Wechsel in der Lectüre eintreten. — Dagegen wird oft eingewandt, es fehle an Zeit, um in

einem Jahre mehrere längere Stücke wie *Corinne*, *Télémaque* oder *the Lady of the Lake* zu Ende zu lesen, was doch erforderlich sei, um sich ein richtiges Urtheil über das betreffende Buch zu bilden. Aber kann denn nicht der Lehrer das, was aus einem umfangreichen Buche bis zu einem bestimmten Zeitpunkte in der Schule selbst nicht gelesen ist, dem häuslichen Fleiße der Schülerinnen überlassen, vorausgesetzt, daß er ihre Privatlectüre zu leiten versteht, sich darüber von Zeit zu Zeit berichten läßt und daran seine Bemerkungen knüpft? Haben die Schülerinnen von der untersten Stufe an einen gründlichen Unterricht genossen, so wird es, wie die Erfahrung gezeigt hat, bei wöchentlich zwei Stunden Lectüre möglich sein, auf der I. Klasse in jedem Vierteljahre ein Stück wie *le Cid*, *les Femmes savantes*, *Nouvelles genevoises* und *le Verre d'eau* durchzunehmen.

Für die III. und II. Klasse einer höheren Töcherschule ist eine Chrestomathie zu empfehlen, die, wie die *Lectures choisies* von Bloeg, außer kleineren Erzählungen, Beschreibungen und einer Auswahl von Gedichten auch einige größere Stücke ganz oder doch nur mit unwesentlichen Abkürzungen mittheilt. Dagegen wird man vorläufig, bis Chrestomathien erscheinen, die mehr gediegene Stücke vollständig geben, darauf angewiesen sein, für die I. Klasse sich die Lectüre selbst auszuwählen. Der *Manuel de la Littérature française* von Bloeg bezeichnet allerdings in mancher Hinsicht einen Fortschritt gegen *la France littéraire* von Herrig und Burguy; allein selbst die besten Dramen von Corneille, Molière und Racine sind derart verstümmelt, daß der *Manuel* als Lesebuch für die I. Klasse nicht zu gebrauchen ist. — Für das Englische giebt es indessen ein Lesebuch, das den Anforderungen besser entspricht und auf der obersten Stufe wohl zu gebrauchen ist: *The British classical authors* von Herrig (17. Aufl. 1868); es giebt mehrere Stücke von Shakespeare, Sheridan, W. Scott, Byron, Dickens u. A. vollständig und bietet eine treffliche Auswahl von Gedichten.\*)

Bei der Lectüre hat der Lehrer nun ähnlich zu verfahren wie beim grammatischen Unterricht. — Da Anfänger noch nicht verstehen, sich auf die rechte Weise vorzubereiten, so wird der Lehrer gut thun, den für die nächste Stunde zu lernenden Abschnitt vorher mit ihnen durchzunehmen und ihnen zu zeigen, wie sie ihr Vocabularium zu führen haben. Er halte strenge darauf, daß die Schülerinnen sich von jedem unbekanntem Worte zunächst die gewöhnliche Bedeutung merken, dann erst die, welche es in dem gegebenen Falle hat (z. B. *monter*, steigen; *monter à cheval*, reiten). Sind die Schülerinnen schon weiter vorgeschritten, so gebe der Lehrer ihnen Anleitung, wie das Vocabularium zu einer Beispielsammlung zu erweitern ist. — Was das Lesen anbelangt, so muß ich besonders auf Folgendes aufmerksam machen. Man hört französische Poesie gewöhnlich ganz wie Prosa lesen, und doch nimmt man ihr einen Hauptreiz, wenn man den Rhythmus nicht berücksichtigt. Im Französischen darf man überhaupt keine Sylbe so stark vor der andern hervorheben, wie in den germanischen Sprachen; und gilt dieses schon für die Prosa, so noch mehr für die gebundene Rede. Wenn man diese Regel nicht außer Acht läßt, so wird es nicht schwer halten, französische Poesie richtig zu lesen. Des bessern Verständnisses halber führe ich einige Beispiele an und wähle dazu Gedichte, die in fast jeder Sammlung stehen.

Die Fabel *le Pot de terre et le Pot de fer* von La Fontaine hat trochäisches Versmaß mit Ausnahme einiger Alexandriner gegen das Ende des Stückes und ist demgemäß zu lesen; also nicht, wie man gewöhnlich hört:

\*) Des beschränkten Raumes wegen kann ich am Schlusse dieser Arbeit nur einige französische und englische Stücke nennen, die als Lectüre für die oberen Klassen zu empfehlen sind.

Le pot de fer proposa  
 Au pot de terre un voyage.  
 Celui-ci s'en excusa,  
 Disant qu'il ferait que sage etc.

sondern man betone die erste Sylbe in jedem der vier Versfüße etwa eben so stark wie die zweite, z. B. in dem Worte disant.

Die Fabel la Mort et le Bûcheron von La Fontaine hat jambisches Versmaß: Alexandriner, mit vierfüßigen Jamben untermischt; aber die Moral ist in vierfüßigen Trochäen geschrieben, darf also nicht gelesen werden, wie man gewöhnlich hört:

Le trépas vient tout guérir  
 Mais ne bougeons d'où nous sommes.  
 Plutôt souffrir que mourir,  
 C'est la devise des hommes.

sondern man lege auf die Sylben le, tout, mais, bou, d'où u. s. w. einen etwa ebenso starken Ton wie auf die mit einer Länge bezeichneten Sylben.

Dem schönen Gedichte les Souvenirs du Peuple von Béranger wird, so zu sagen, aller Schmuck geraubt, wenn man nicht beachtet, daß es trochäisches Vermaß hat mit Ausnahme des aus vierfüßigen Jamben bestehenden vierten Verses, den der Dichter deshalb auch schon äußerlich gekennzeichnet hat:

On parlera de sa gloire  
 Sous le chaume bien longtemps:  
 L'humble toit dans cinquante ans  
 Ne connaîtra plus d'autre histoire.  
 Là viendront les villageois etc.

Außerdem wird oft vergessen, daß das sogenannte stumme e in der Poesie überall gar nicht gehört werden darf, wo es mit einem folgenden Vocale oder stummen h zusammentrifft, z. B. in dem vierten Verse des zuletzt angeführten Gedichts oder in den folgenden Versen aus Adieux de Marie Stuart von Béranger:

Entends les adieux de Marie,  
 France, et garde son souvenir.  
 Le vent souffle, on quitte la plage etc.  
 (vierfüßige Jamben.)

Sobald die Schülerinnen es zum correcten und geläufigen Lesen gebracht haben, kann man die Zeit besser anwenden, als damit, alles, was übersetzt werden soll, vorher lesen zu lassen. Dabei haben die Schülerinnen sehr wenig zu denken. Man verwende dann um so mehr Zeit auf das Retrovertiren, welches eine viel anregendere Arbeit ist und zugleich Gelegenheit giebt, die Aussprache noch zu berichtigen.

Manche Lehrer begnügen sich damit, einen Abschnitt lesen und übersetzen zu lassen; andere halten es für nöthig, nach der Uebersetzung noch jeden einzelnen Satz analysiren zu lassen. Da sind stehende Fragen: Quel est le sujet? Quel est le verbe? De quelle conjugaison est ce verbe? als ob man bei jedem Lestück die ganze Grammatik wiederholen müßte. Ein solches Analysiren ist doch nur da angebracht, wo der Schüler falsch übersetzt, oder wo der Lehrer vermuthet, daß der Schüler die richtige Uebersetzung nur errathen hat. Durch das unzeitige Analysiren eines Lestücks wird der Eindruck des Ganzen nur geschwächt. Ein Gedicht, durch eine Anzahl grammatischer Fragen in seine Elemente aufgelöst, kommt mir vor wie eine Blume, von der man ein

Blatt nach dem andern abrupt. Dagegen kann ein Lesestück, z. B. ein Gedicht, nur gewinnen, wenn man auf seine poetischen Schönheiten, auf glücklich gewählte Ausdrücke, passende Bilder u. dgl. aufmerksam macht.

Damit nun, daß der Schüler ein Stück richtig übersetzen kann, ist die Arbeit noch nicht beendigt. Ich kenne viele, welche Jahre lang Französisch und Englisch in der Weise getrieben haben, daß möglichst viel gelesen und übersetzt wurde, es aber zu keiner Sicherheit und Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Gebrauche der betreffenden Sprachen gebracht haben. Ein solches cursorisches Lesen ist darum entschieden zu verwerfen; man thäte vielleicht ebenso gut, den fremden Schriftsteller in einer deutschen Uebersetzung zu lesen. — Es fehlt eben noch eine Hauptsache: die Schülerin muß sich das franz. oder engl. Pensum in der gegebenen Form aneignen, so daß sie im Stande ist, das Uebersetzte ohne Hülfe des Buches zu retrovertiren. Dieses kann auf dreifache Weise geschehen: die Schülerin lernt das Pensum auswendig und sagt es auf; oder sie prägt es sich nur so weit ein, daß sie im Stande ist, die vom Lehrer Satz für Satz gegebene Uebersetzung geläufig zu retrovertiren; oder sie bereitet sich so vor, daß sie ohne solche Hülfe von Seiten des Lehrers den Inhalt des Gelesenen mit möglichster Beibehaltung der ursprünglichen Form angeben kann. Das Erste ist nur bei kleinen Stücken: Anekdoten, kurzen Märchen, Fabeln u. dergl., also namentlich auf der untersten Stufe anwendbar, muß aber bei Gedichten auch späterhin beibehalten werden. Das Letzte, die freiere Wiedergabe des Gelesenen, erfordert schon viel Uebung und eine genauere Kenntniß der Sprache, ist also namentlich auf die oberste Stufe zu beschränken. — Wenn man schon beim grammatischen Unterricht darauf hält, daß die Schülerinnen jeden französischen oder englischen Satz ohne Hülfe des Buches wiedergeben, so kommen sie allmählich dahin, auch größere Abschnitte sich in der besprochenen Weise ohne große Mühe anzueignen, und es macht ihnen große Freude, wenn sie es können. Nur für die Schülerinnen hält es schwer, die es erst auf der obersten Stufe lernen müssen. — Besonderer Conversationsbücher und Conversationsstunden oder Vocabularien bedarf es dann nicht, denn das Retrovertiren oder die freie Wiedergabe des Gelesenen giebt eben die beste Veranlassung zur Conversation, indem der Lehrer da nachhilft, wo es noth thut. Und so wird nebenbei erreicht, was so viele als das Ziel des Sprachunterrichts auf Töchter Schulen betrachten: Fertigkeit im mündlichen Ausdrucke.

Auch schriftliche Uebungen schließen sich naturgemäß an die so behandelte Lectüre, indem der Lehrer entweder wörtlich auswendig gelernte Stücke, z. B. Gedichte, aus dem Gedächtnisse niederschreiben, oder andere Stücke satzweise retrovertiren, oder von vorgeschrittenen Schülerinnen das Gelesene dem Inhalte nach mit möglichster Beibehaltung der Form wiedergeben läßt.

### Literaturgeschichte.

Wenn das Mädchen die Schule verlassen hat, so ist zu wünschen, daß es sich auch fernerhin mit französischer und englischer Lectüre beschäftige. Indem es mehr Lebenserfahrung macht, wird ihm ja auch erst das volle Verständniß für so manches aufgehen, das ihm während der Schulzeit dunkel bleiben mußte. Außerdem hat das junge Mädchen viel mehr Muße, sich durch Lectüre weiter auszubilden, als der junge Mann, der sich eine Stellung im Leben erringen muß; und es ist ja eine allgemeine Erscheinung, daß Frauen in der Regel weit mehr lesen, als Männer. Nun aber würde die Schule nicht ihre Schuldigkeit gethan haben, wenn sie die Schülerinnen zwar an einer immerhin beschränkten Anzahl von Hauptwerken der französischen und englischen Literatur gebildet, sie aber



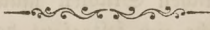
in Unkenntniß gelassen hätte über das, was die fremde Literatur sonst an lesenswerthen Werken aufzuweisen hat. Durch gelegentliche Notizen bei der Lectüre wird der Lehrer seinen Schülerinnen um so weniger eine für ihren Zweck genügende Kenntniß der Literatur verschaffen, wenn er von dem oben vertheidigten Grundsatz ausgeht, daß in der Schule nicht Bruchstücke von möglichst vielen Autoren, sondern gediegene Werke vollständig zu lesen sind, und zwar nicht cursorisch, sondern auf die oben besprochene Weise. Es ist daher erforderlich, eine Geschichte der Literatur im Zusammenhange zu geben und dazu auf der Oberklasse wöchentlich eine Stunde zu verwenden. Hat indessen die I. Klasse wöchentlich nur 2 St. Englisch, wie es an einigen Schulen der Fall ist, so wird freilich keine Stunde für die Literaturgeschichte zu erübrigen sein.

Da die Mädchen keine wissenschaftlichen Studien machen können, so hat man die Zeit bis auf P. Corneille, wo das Neufranzösische sich festgesetzt hat, und im Englischen die Zeit bis auf Shakespeare nur ganz kurz zu behandeln, so weit es eben nöthig ist für das Verständniß der neueren Zeit. Und auch bei Besprechung der schönen Literatur von Corneille und Shakespeare an wird man sich noch sehr beschränken müssen, indem man alles Mittelmäßige nur da berührt, wo der Zusammenhang es erheischt, um desto länger bei Hauptwerken verweilen zu können. Denn mit dem Anführen von Jahreszahlen, Namen und Büchertiteln ist nichts gedient; die Schülerinnen müssen vielmehr mit den besten Erscheinungen auf dem Felde der Literatur nach Inhalt und Form selbst bekannt gemacht werden, soweit die beschränkte Zeit es gestattet. Dazu ist erforderlich, daß der Lehrer besonders gelungene Abschnitte vorlese und den Zusammenhang überall durch Angabe des Inhalts in französischer oder englischer Sprache herstelle. Sind die Schülerinnen etwa im Besitze einer Chrestomathie, wie *Manuel de la Littérature française* oder *la France littéraire* oder *the British classical authors*, so werden sie gerade für diese Stunde mit Erfolg davon Gebrauch machen können. Jeden Falls aber wird der Lehrer gut thun, nicht zu dulden, daß die Schülerinnen das Buch selbst in Händen haben, aus welchem er vorliest oder vorlesen läßt; denn es bietet eben dieser Unterricht eine vortreffliche Gelegenheit, das Ohr der Schülerinnen im Auffassen von gesprochenem und gelesenem Französisch und Englisch zu üben, wie auch bei der regelmäßig anzustellenden Repetition die Schülerinnen im mündlichen Gebrauche der Sprache geübt werden. — An Hilfsmitteln für den Unterricht in Literaturgeschichte ist jetzt kein Mangel mehr; außer den mehrfach angeführten Chrestomathien mag hier noch an folgende Werke erinnert werden: Kreyffig, *Geschichte der französischen Nationalliteratur*; Demogeot, *Histoire de la littérature française*; Craik, *A history of the English language and literature* (10 Thlr.); Chambers, *History of English language and literature* (25 Sgr.); Spalding, *History of English literature for schools* (1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$  Sgr.). Am besten jedoch wird der Lehrer sich für den Unterricht geschickt machen, wenn er, statt viel in Literaturgeschichten zu lesen, die Schriftsteller selbst zur Hand nimmt und mit ihren Hauptwerken sich recht vertraut macht.

---

Es bleibt gerade für den französischen und englischen Unterricht auf höheren Töchter Schulen noch viel zu thun übrig. Allerdings ist schon von verschiedenen Seiten gezeigt, wie der Sprach-

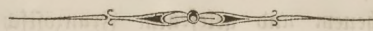
unterricht für Mädchen fruchtbarer zu machen ist, und ich beanspruche durchaus nicht das Verdienst, wesentlich Neues vorgebracht zu haben; aber ich hielt es für meine Pflicht, dazu beizutragen, daß die von tüchtigen Schulmännern vertretenen Ansichten sich in immer weiteren Kreisen Geltung verschaffen. — Zum Schlusse kann ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, wie wichtig es gerade mit Rücksicht auf das Studium der fremden Sprachen ist, daß der Lehrer mit den Schülerinnen auch nach ihrem Abgange von der Schule in regem geistigen Verkehr bleibe. Mir ist es immer eine besondere Freude gewesen, junge Mädchen auch fernerhin bei ihrer Lectüre mit Rath und That zu unterstützen. Mögen auch meine hiesigen Schülerinnen mir oft dazu Gelegenheit geben.



### Zu Seite 14. Lectüre für die oberen Klassen:

Xavier de Maistre, Nouvelles; Madame de Staël, Corinne (Schulausgabe); Töpffer, Nouvelles genevoises; Lamartine, Mort de Louis XVI. (aus dem größeren Werke: Histoire des Girondins); Voltaire, Charles XII.; Corneille, Le Cid; Racine, Athalie; Molière, Le Misanthrope, Les Femmes savantes, L'Avare, Le Tartuffe; Delavigne, Les Enfants d'Edouard; (Scribe, Le Verre d'eau). —

W. Irving, Tales of the Alhambra, Sketch-Book; Lamb, Tales from Shakespeare; Dickens, A Christmas Carol; Byron, The Prisoner of Chillon, The Siege of Corinth; Th. Moore, Lalla Rookh; W. Scott, The Lady of the Lake; Shakespeare, Julius Cesar, Richard II., Merchant of Venice; Sheridan, The Rivals.



# Schulnachrichten.

## A. Chronik.

Unsere Anstalt erlitt im verflossenen Schuljahre einen schweren Verlust. Herr Adolph Witt, welcher derselben seit Ostern 1862 als Direktor vorgestanden hatte, folgte zu Weihnacht v. J. einem Rufe nach Elbing, um die Leitung der dortigen städtischen höheren Töchterschule zu übernehmen. Derselbe hat sich um die Organisation und Hebung unserer Anstalt so wesentliche Verdienste erworben, daß sein Fortgang von allen Seiten auf das Lebhafteste bedauert wurde. Es gab sich das besonders bei der Abschiedsfeierlichkeit zu erkennen, welche am 19. December v. J. in dem Saale der Anstalt stattfand. Zu derselben hatten sich außer dem Lehrercollegium und sämtlichen Schülerinnen auch mehrere Mitglieder des Magistrats und die Stadtschuldeputation eingefunden. Nachdem ein Choral gesungen und von Herrn Lehrer Happach ein Gebet gesprochen war, ergriff Herr Oberlehrer Förtsch das Wort, um dem Scheidenden im Namen des Lehrercollegiums und der Schülerinnen für sein rastloses Bemühen um das Wohl der Anstalt zu danken und ihn der fortgesetzten Liebe und Hochachtung von Seiten des Lehrercollegiums und der Schülerinnen zu versichern. Sodann wurde dem Scheidenden von dem Lehrercollegium, wie von den einzelnen Klassen unter passender Ansprache ein Andenken überreicht. Nachdem wiederum ein Lied gesungen war, bestieg Herr Direktor Witt das Katheder, dankte den städtischen Behörden für die Bereitwilligkeit, mit der sie seinen Wünschen in Bezug auf die innere Einrichtung des Schulgebäudes nachgekommen seien, sowie dem Lehrercollegium für dessen stets willige Unterstützung bei der Ausführung seiner Pläne, und sagte allen Anwesenden ein herzliches Lebewohl. Zum Schlusse ergriff Herr Prediger Dr. Gerlach das Wort. Er sprach den Wunsch aus, daß der Segen des Herrn den Scheidenden fernerhin geleiten und daß ihm an dem künftigen Orte seiner Wirksamkeit eine ebenso allseitige Anerkennung zu Theil werden möge wie hier.

Bereits im September v. J. wurde der Unterzeichnete von dem hiesigen Magistrat zum Directorat der städtischen höheren Töchterschule berufen und von der Königlichen Regierung zu Gumbinnen bestätigt. Derselbe wurde 1837 zu Banteln in Hannover geboren; er bildete sich durch zweijährigen Besuch eines Lehrerseminars für das Volksschulfach aus, war dann einige Jahre Privatlehrer, zuletzt an einer Erziehungsanstalt zu Lausanne, studirte in Göttingen neuere Sprachen und ging, nachdem er daselbst im November 1863 das Examen pro fac. doc. bestanden hatte, auf ein Jahr nach Paris und London, bis er als erster Oberlehrer an die städtische höhere Töchterschule zu Danzig berufen wurde. — Die Einführung desselben, zu welcher außer dem Lehrercollegium und den Schülerinnen die Stadtschuldeputation und einige Mitglieder des Magistrats erschienen waren, fand am 5. Januar d. J. statt. Zum Beginne der Feierlichkeit wurde ein Choral gesungen, worauf Herr Prediger Dr. Gerlach Namens der Stadtschuldeputation den Unterzeichneten in sein neues Amt einführte, und Herr Oberbürgermeister Kleffel demselben die Schule übergab. Nachdem Herr Oberlehrer Förtsch den Unterzeichneten Namens des Lehrercollegiums und der Schülerinnen mit herzlichen Worten bewillkommnet hatte, dankte der letztere den städtischen Behörden für das ihm geschenkte Vertrauen, sprach die Hoffnung aus, daß es ihm bald gelingen möge, dasselbe zu recht-

fertigen und wandte sich an seine Collegen und die Zöglinge der Anstalt mit der Bitte, ihm mit Vertrauen entgegen zu kommen. Zum Beschlusse wurde ein Choral gesungen.

Da der Unterzeichnete alle Lehrgegenstände seines Vorgängers übernehmen konnte, so war glücklicher Weise keine Aenderung des Lectiionsplanes nöthig.

Herr Oberlehrer Förtsch und Herr Pr.-A.-Candidat Happach erhielten im September v. J. ihre definitive Bestätigung.

Fräulein Katharina Fabian ertheilte mit Genehmigung des Magistrats von Ostern bis Weihnacht v. J. wöchentlich 2 St. Geographie in der IV. Klasse.

Der Gesundheitszustand war im Ganzen befriedigend zu nennen, wenn auch mehrere Schülerinnen im Herbst v. J. an den Masern erkrankten.

Das Schulfest wurde bei günstigem Wetter von der I. und II. Klasse am 19. August in Ober-Etteln, von den übrigen Klassen theils am 15., theils am 16. August in Dreibrücken gefeiert. — Außerdem fiel die Schule aus am 5. September wegen der allgemeinen Schulcommunion und am 30. October wegen der Landtagswahlen.

Am 10. Novbr. wurden 3 Bände von Schillers Werken, der Schule vom hiesigen Schiller-Comité zu dem Zwecke übergeben, drei dieser Auszeichnung würdigen Schülerinnen unserer Anstalt überreicht.

Da der Geburtstag Sr. Majestät des Königs auf einen Sonntag fiel, so wurde desselben schon am 21. März unter Hinweis auf die kirchliche Feier am folgenden Tage gedacht.

Die Osterferien dauerten vom 10—24. April, die Pfingstferien vom 8—12. Juni, die Sommerferien vom 10. Juli bis 7. August, die Herbstferien vom 28. September bis 9. October, die Weihnachtsferien vom 19. December bis 5. Januar.

## B. Statistisches.

Die Zahl der Schülerinnen betrug am Schlusse des vorigen Schuljahres 225, am Anfange des Sommerhalbjahres 248, zu Neujahr 237 und beträgt gegenwärtig 239. — Diese 239 Schülerinnen sind auf die 7 Klassen folgendermaßen vertheilt: in I. 28, in II. 32, in III.A. 25, in III.B. 37, in IV. 39, in V. 41, in VI. 37.

## C. Lehrmittel.

Die Lehrerbibliothek ist seit Ostern 1867 durch folgende Werke vermehrt worden: Goethe's ausgewählte Werke, 12 Bde.; H. Kurz, Geschichte der deutschen Literatur, 3 Bde.; Desfer, Aesthetische Briefe; Mergel, Geschichte der Jugendliteratur; Labes, Charakterbilder der deutschen Literatur; Lübke, Grundriß der Kunstgeschichte; Lübke, Denkmäler der Kunst (Volksausgabe); Wernicke, Lehrbuch der Weltgeschichte; Lucas, Englisch-deutsches Wörterbuch; Herrig, The British classical authors; Ploeg, Schulgrammatik, Lectures choisies u. Petit vocabulaire français; Schellen, Materialien für den Rechenunterricht; Bock, Wegweiser für Volksschullehrer; Kellner, Pädagogik der Volksschule; Kellner, Materialien für den Unterricht im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck; Lüben, Praktischer Schulmann; Bernstein, Naturwissenschaftliche Volksbücher; Wittsack, das Tellurium und seine Anwendung; Riepert, Handatlas, Lief. 3—5; Magazin für die Literatur des Auslandes; Stiehl, Centralblatt.

Für die Schülerbibliothek sind angeschafft: Kinkel, Otto der Schütz; Hauff, Richtenstein; Herz, König René's Tochter; Dehlenschläger, Corregio; Wildermuth, Aus Schloß und Hütte; Petiscus, der Olymp; Ruff, In der freien Natur; Walter Scott's Romane; Dickens, das

Heimchen auf dem Herde, Der Weihnachtsabend; Miss Cummins, Der Lampenwärter; Aurelie, Der Leseabend, Das Elisabeth-Album; Pichler, Der Expeditionsrath u. a. m.; Pflanz, Die letzten Tage von Pompeji, Ein Mann aus dem Volke u. a. m.; M. Claudius, Häusliche Sorgen; verschiedene Jugendschriften von Hoffmann, Horn und Nieritz; ferner: Rückert, Gedichte, Mal und Damajanti; Geibel, Gedichte, Juniuslieder, Neue Gedichte; Freiligrath, Gedichte; Schulze, Bezauerte Rose; Redwitz, Amaranth; Roquette, Herr Heinrich, Der Tag von St. Jakob, Waldmeisters Brautfahrt; Fouqué, Undine; Scherenberg, Waterloo, Leuthen; Th. Koerner, Sämmtliche Werke; Simrock, Nibelungen, Gudrun; Loepffer, Nouvelles genevoises; K. de Maistre, Nouvelles.

An Hilfsmitteln für den geographischen und naturwissenschaftlichen Unterricht ist angeschafft worden: ein großes Tellurium; Holle, Wandkarte von Australien; ein kleines Mikroskop; eine Anzahl ausgestopfter Säugethiere und Vögel.

An Geschenken erhielt die Anstalt von Herrn Kreisrichter Guth: Carlyle, Geschichte Friedrichs des Großen (3 Bde.); Werner Fahn, Hans Joachim von Zethen, und eine laterna magica nebst Glasbildern; — von Herrn Buchdruckereibesitzer Post: Die Kinderlaube pro 1867; — von den Herren Witt, Förtsch und Schulz die Gartenlaube pro 1867; — von Herrn Oberlehrer Förtsch: mehrere ausgestopfte Vögel; — von dem Unterzeichneten: eine Käfersammlung, Krystalle, Versteinerungen und eine Koralle. — Für alle diese Gaben sagt der Unterzeichnete im Namen der Schule den wärmsten Dank.

## D. Lehrverfassung.

### Vorbereitungsclasse (Einjähriger Cursus).

**Religion** (2 St. wöchentlich): Die leichtesten biblischen Geschichten des A. T. bis auf Moses und einige auf die christlichen Feste bezüglichen des N. T. nach Materne's Lehrbuch; kleine Liederverse und Bibelsprüche, Gebete und die zehn Gebote ohne die Luthersche Erklärung.

**Deutsch** (12 St. w.): Lesen in Häfner's Handbibel, später in dem Lesebuche von Lüben und Naeke II. Thl. — Schreiben nach Vorschrift. Uebungen in der Rechtschreibung durch Abschreiben des Gelesenen, Niederschreiben diktirter Wörter und Sätze, auswendig gelernter Verse und Sprüche. Uebungen im mündlichen Ausdruck mit Benutzung der Wilke'schen Bildertafeln.

**Rechnen** (4 St. w.): Die vier Species innerhalb des Zahlenraums von 1 bis 100. Kopfrechnen.

### Fünfte Klasse (Einjähriger Cursus).

**Religion** (3 St. w.): Auswahl biblischer Geschichten des A. und N. T. nach Witke's Auszug, die zehn Gebote mit der Lutherschen Erklärung, Bibelsprüche und Liederverse, der Morgen- und Abendsegens und andere kleine Gebete.

**Deutsch** (6 St. w.): Lesen in dem Lesebuche von Lüben und Naeke II. Thl., Besprechung und Wiedererzählung des Gelesenen. Unterscheidung der wichtigsten Wortarten, Wortbiegung und orthographische Uebungen. Auswendiglernen von Gedichten.

**Rechnen** (5 St. w.): Multipliciren und Dividiren mit mehrstelligen Zahlen. Resolviren und Reduciren von Münzen, Maßen und Gewichten. Uebung im Kopfrechnen.

**Schreiben** (6 St. w.): Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel.

**Handarbeit** (4 St. w.): Stricken, Erlernung des Rechts- und Linksstrickens, der Naht, des Abnehmens.

### **Vierte Klasse** (Einjähriger Cursus).

**Religion** (3 St. w.): Erweiterung der biblischen Geschichten des A. und N. T.; Bibelsprüche und sechs Lieder aus der Sammlung von Lietz, das dritte Hauptstück und der erste Artikel des zweiten.

**Deutsch** (5 St. w.): Lesen in dem Lesebuche von Lüben und Macke III. Theil, verbunden mit grammatischen Uebungen. Orthographische Uebungen, alle 14 Tage ein Aufsatz. Auswendiglernen von Gedichten.

**Französisch** (5 St. w.): Lect. 1 bis 74 in dem Syllabaire von Ploetz. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit; wöchentlich eine Repetitionsstunde.

**Geographie** (2 St. w.): Geographische Vorbegriffe, Tilsit und seine Umgebung, Provinz Preußen, allgemeine Uebersicht von Europa.

**Naturgeschichte** (1 St. w.): Beschreibung einzelner Thiere und ihrer Lebensweise mit besonderer Berücksichtigung der Hausthiere.

**Rechnen** (4 St. w.): Die vier Species mit benannten ganzen Zahlen, Resolviren und Reduciren mündlich und schriftlich geübt.

**Schreiben** (4 St. w.): Uebungen nach Vorschrift an der Wandtafel.

**Handarbeit** (4 St. w.): Erlernung des Strumpffrickens bis zur völligen Sicherheit, Häkeln, Säumen.

### **Dritte Klasse B.** (Einjähriger Cursus).

**Religion** (2 St. w.): Wiederholung und Vervollständigung der biblischen Geschichte, Geographie von Palästina, Eintheilung der biblischen Bücher. Wiederholung des ersten und dritten Hauptstücks, das zweite gelernt. Sechs Kirchenlieder.

**Deutsch** (4 St. w.): Lesen in dem Lesebuche von Gude und Gittermann, mittlere Stufe. Lehre vom einfachen Satze. Orthographische Uebungen und alle 14 Tage ein Aufsatz. Erklärung und Vortrag von Gedichten.

**Französisch** (4 St. w.): Das Syllabaire beendigt, Lektion 1 bis 40 in der Conjugaison française von Ploetz und Lesestücke aus dem Anhang. Wöchentlich ein Exercitium.

**Geschichte** (2 St. w.): Erzählungen aus der alten und mittleren Geschichte in biographischer Form.

**Geographie** (2 St. w.): Wiederholung der geographischen Vorbegriffe. Die fünf Erdtheile, deren Erzeugnisse, Länder, Völker und Hauptstädte.

**Naturgeschichte** (2 St. w.): Im Sommer Botanik, Benennung der Pflanzentheile, genauere Beschreibung der Cultur- und Giftpflanzen. Im Winter die Hauptrepräsentanten der verschiedenen Familien der Säugethiere, Vögel, Amphibien und Fische nach Bau und Lebensweise.

**Rechnen** (3 St. w.): Die vier Species mit Brüchen.

**Zeichnen** (2 St. w.): Vorübungen und leichte Zeichnungen mit geraden und krummen Linien nach Vorzeichnung an der Wandtafel.

**Schreiben** (2 St. w.): Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel.

**Gesang** (1 St. w.): Vorübungen, leichte Lieder aus der Sammlung von Schulz, Choralmelodien.

**Handarbeit** (4 St. w.): Nähen, Zeichnen, Häkeln.

### **Dritte Klasse A.** (Einjähriger Cursus).

**Religion** (2 St. w.): Wiederholung biblischer Geschichten. Das Kirchenjahr und die Sonntagsevangelien. Das vierte und fünfte Hauptstück, die andern wiederholt. Kirchenlieder und Bibelsprüche.

**Deutsch** (4 St. w.): Lesebuch von Auras und Gnerlich I. Thl., Besprechung des Gelesenen nach Form und Inhalt. Das Wichtigste vom zusammengesetzten Satze, Interpunktionslehre. Orthographische Uebungen, alle 14 Tage ein Aufsatz. Erläuterung und Vortrag von Gedichten.

**Französisch** (4 St. w.): Beendigung der Conjugaison von Ploetz. Wöchentlich ein Exercitium.

**Geschichte** (2 St. w.): Preussische Geschichte mit Berücksichtigung des Wichtigsten aus der deutschen und allgemeinen Geschichte.

**Geographie** (2 St. w.): Die Länder Europa's, ausführlicher Deutschland und Preußen.

**Naturgeschichte** (2 St. w.): Im S. Botanik, das Linnésche System; im W. Eintheilung der Wirbel- und Gliederthiere, genauere Beschreibung einzelner Thiere.

**Rechnen** (3 St. w.): Die Bruchrechnung in verschiedenartigen Aufgaben angewandt.

**Zeichnen** (2 St. w.): Conturzeichnen in geraden und einfach geschwungenen Linien, daneben Erläuterung der Elemente der Formenlehre, soweit solche zum Zeichnen erforderlich ist.

**Schreiben** (2 St. w.): Wie in III. B.

**Gesang** (1 St. w.): Fortsetzung der Tonleiter- und Accordübungen. Einstimmige Lieder aus dem I. Theil der Sammlung von Schulz und Choralmelodien; Notenkenntniß.

**Handarbeit** (4 St. w.): Erlernung der verschiedenen Näfte. Hauptsächlich wurden Bezüge und Kinderhemden gearbeitet. Wollarbeiten.

### **Zweite Klasse** (Zweijähriger Cursus).

**Religion** (2 St. w.): Die biblischen Geschichten des A. T. wiederholt, ausgewählte Abschnitte aus dem A. T., namentlich die Psalme, gelesen und erklärt. Die Sonntagsevangelien, Wiederholung des Katechismus, Kirchenlieder.

**Deutsch** (4 St. w.): Lectüre aus Viehoff's Lesebuch II. Thl.; das Wichtigste aus der Poetik; die bedeutendsten Dichtungen aus der ersten Blüthezeit unserer Literatur. Erklärung und Vortrag von Gedichten, namentlich von Schiller und Uhland. Lehre vom zusammengesetzten Satze. Alle drei Wochen ein Aufsatz.

**Französisch** (4 St. w.): Ploetz' Schulgrammatik bis Lect. 40, alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. Lectüre aus den Lectures choisies von Ploetz, Vocabellernen nach dem Vocabulaire von Ploetz, Auswendiglernen von Gedichten.

**Englisch** (2 St. w.): Mit der ersten Abtheilung wurde Georg's Elementargrammatik II. Cursus § 1—84 durchgenommen, mit der zweiten Zimmermann's Lehrbuch, Elementarstufe Lektion 1—37. Lesestücke aus der Grammatik von Georg; Auswendiglernen von Gedichten. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale.

**Geschichte** (2 St. w.): Geschichte des Mittelalters.

**Geographie** (2 St. w.): Die Länder Europa's, besonders Deutschland und Preußen. Kartenzeichnen.

**Naturgeschichte** (2 St. w.): Im S. Botanik, Gruppierung der Pflanzen in Familien und Gattungen. Im W. Zoologie: Spinnen, Krusten- und Weichthiere, Polypen.

**Rechnen** (2 St. w.): Gesellschafts-, Gewinn- und Verlustrechnung; Wiederholung früherer Rechnungsarten.

**Zeichnen** (2 St. w.): Conturzeichnen von Landschaften, Blumen und Köpfen; die befähigteren Schülerinnen zeichneten ausgeführte Landschaften und Blumen. Daneben Erläuterung über das Wesen der Schatten und die technische Ausführung derselben.

**Schreiben** (2 St. w.): Die Schülerinnen schrieben nach einer Vorschrift zu Hause wöchentlich zwei Seiten, die vom Lehrer censirt wurden.

**Gesang** (2 St. w.): Notenwerth, Tactarten, die wichtigsten Tonleitern, Treßübungen. Ein- und zweistimmige Lieder aus dem II. Thl. der Sammlung von Schulz, Choralmelodien.

**Handarbeit** (4 St. w.): Wäschenähen, Weißstickerei, Tapissierarbeiten.

### **Erste Klasse** (Zweijähriger Cursus).

**Religion** (2 St. w.): Das Evangelium Johannis gelesen und erklärt. Im zweiten Halbjahre Geschichte der christlichen Kirche von ihrer Gründung bis zur Reformation. Wiederholung des Katechismus. Kirchenlieder.

**Deutsch** (4 St. w.): Geschichte der deutschen Literatur von Lessing bis auf die Gegenwart. Lectüre: Abschnitte aus Homers Ilias und Odyssee in der Uebersetzung von Voß, Hermann und und Dorothea von Goethe, die Künstler und die Braut von Messina von Schiller. Monatlich ein Aufsatz. Vortrag von Gedichten und Scenen aus Dramen.

**Französisch** (4 St. w.): Floetz' Schulgrammatik beendigt; alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale, bisweilen eine freie Arbeit. Conversationsübungen nach dem Echo de Paris. Lectüre: L'Avare par Molière und Mort de Louis XVI par Lamartine. Gedichte memorirt. Der Unterricht wurde in französischer Sprache ertheilt.

**Englisch** (2 St. w.): Zimmermann's Lehrbuch der engl. Sprache, Mittelstufe Lect. 1—21. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. The Lamplighter by Miss Cummins wurde gelesen, übersetzt und retrovertirt oder dem Inhalte nach wiedergegeben. Der Unterricht wurde in englischer Sprache ertheilt.

**Geschichte** (2 St. w.): Von der ersten französischen Revolution bis auf die Gegenwart. Wiederholung der alten und mittleren Geschichte.

**Geographie** (2 St. w.): Im S. die europäischen Länder; im W. die außereuropäischen Erdtheile, besonders Amerika. Kartenzeichnen in der Stunde.

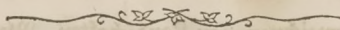
**Physik** (2 St. w.): Magnetismus, Electricität, Elektromagnetismus, mechanische Erscheinungen fester, flüssiger und luftförmiger Körper. Im S. 1 St. Botanik.

**Rechnen** (2 St. w.): Decimalbrüche, das Wichtigste aus der Formenlehre und Raumberechnung. Wiederholung früherer Rechnungsarten.

**Zeichnen** (2 St. w.): Zeichnen ausgeführter Landschaften, Blumen, Köpfe. Daneben Mittheilung des Nothwendigsten aus der Lehre von der Perspective und Schattenconstruction.

**Gesang** (2 St. w.): Ein- zwei- und dreistimmige Lieder aus dem III. Thl. der Sammlung von Schulz; bei den zwei- und dreistimmigen Liedern wurden die Schülerinnen der drei obersten Klassen vereinigt. Choralmelodien, Kenntniß aller Tonarten und das Wichtigste über musikalischen Rhythmus, Tonaccent und dynamische Zeichen beim Vortrage.

**Handarbeit** (4 St. w.): Handarbeiten jeglicher Art, vorzugsweise Weißstickerei und Tapissierarbeit.





## E. Vertheilung der Lehrgegenstände.

Während des Winterhalbjahres 1867/68.

Lehrer:	Ordina- riat.	I.	II.	III. A.	III. B.	IV.	V.	Vorberei- tungsklasse.	Sum- ma.
Kaiser, Director.	I.	2 Religion. 4 Deutsch. 2 Gesch. 2 Engl. 2 Physik.	2 Gesch.						14
Förtsch, Oberlehrer.	II.	4 Franzöf. 2 Geogr.	4 Deutsch. 4 Franzöf. 2 Englisch. 2 Geogr. 2 Naturg.						20
P.-A.-Candidat Kappach, ordentl. Lehrer.	III. B.	2 Rechnen.	2 Religion. 2 Rechnen.	2 Religion. 3 Rechnen.	2 Religion. 4 Deutsch. 2 Gesch. 2 Geogr. 3 Rechnen.				24
Schulz, ordentl. Lehrer.		2 Gesang.	2 Gesang.	2 Naturg. 2 Schreib. 1 Gesang.	2 Naturg. 2 Zeichen. 2 Schreib. 1 Gesang.	4 Schreib.	6 Schreib.		26
Fräul. Wisn, erste ordentl. Lehrerin.	III. A.	4 Handarb.	4 Handarb.	4 Deutsch. 4 Franzöf. 2 Geogr.	4 Franzöf.				22
Fräul. Pilgrim, zweite ordentl. Lehrerin.	IV.			2 Gesch.	4 Handarb.	5 Deutsch. 4 Rechnen. 4 Handarb.	5 Rechnen.		24
Fräul. Gollin, dritte ordentl. Lehrerin.	V.					3 Religion. 5 Franzöf. 2 Geogr. *) 1 Naturg.	3 Religion. 6 Deutsch. 4 Handarb.		24
Fräul. Mäckelburg, Lehrerin der Vorb.-Kl.	Vorb.- Kl.			4 Handarb.				2 Religion. 12 Deutsch. 4 Rechnen.	22
Maler Thiel, Zeichenlehrer.		2 Zeichen.	2 Zeichen.	2 Zeichen.					6
<b>Summa</b>		28	28	28	28	28	24	18	182

\*) Von Ostern bis Weihnacht erteilte Fr. Fabian diesen Unterricht.

# Ordnung der Prüfung.

## Dienstag, den 31. März.

### Vormittags.

#### Choral und Gebet.

Von 9 bis 9 $\frac{1}{2}$  Uhr, **Vorbereitungs-Klasse:**

Rechnen . . . . . Fräulein Mäckelburg.

Von 9 $\frac{1}{2}$  bis 10 Uhr, **Fünfte Klasse:**

Deutsch . . . . . Fräulein Collin.

Von 10 bis 11 Uhr, **Vierte Klasse:**

Rechnen . . . . . Fräulein Pilgrim.

Religion . . . . . Fräulein Collin.

Von 11 bis 12 Uhr, **Dritte Klasse B.:**

Geographie . . . . . Herr Happach.

Naturgeschichte . . . . . Herr Schulz.

Von 12 bis 1 Uhr, **Dritte Klasse A.:**

Französisch . . . . . Fräulein Wilm.

Geschichte . . . . . Fräulein Pilgrim.

Gefang der dritten Klasse A. und B. . . . . Herr Schulz.

### Nachmittags.

Von 3 bis 4 Uhr, **Zweite Klasse:**

Religion . . . . . Herr Happach.

Französisch . . . . . Herr Oberlehrer Förtisch.

Von 4 bis 5 $\frac{1}{4}$  Uhr, **Erste Klasse:**

Geschichte . . . . . Der Director.

Englisch . . . . . Derselbe.

Geographie . . . . . Herr Oberlehrer Förtisch.

Gefang der drei obersten Klassen . . . . . Herr Schulz.

#### Schlußwort des Directors.

#### Choral.

Probezeichnungen und Probeschriften werden im Prüfungs- und Zeichen- Saale, weibliche Handarbeiten im Zeichen- Saale zur Ansicht vorliegen.

Sonnabend, den 4. April, wird mit der Austheilung der vierteljährlichen Zeugnisse das Schuljahr geschlossen. Der neue Lehrkursus beginnt Montag, den 20. April, Morgens 8 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich Freitag, den 17., und Sonnabend, den 18. April, während der Vormittagsstunden im Schulgebäude bereit sein. Außerdem bin ich während der Schulzeit in der Regel Nachmittags von 2—3 Uhr in allen die Schule betreffenden Angelegenheiten zu sprechen.

**K. Kaiser.**